

Schule und Elternhaus
Schweiz



JUGENDSUIZID





Ein offenes Ohr und Herz für die Jugendlichen haben

«Viele Selbsttötungen von Jugendlichen könnten verhindert werden», sagt Dr. Conrad Frey, Chefarzt Psychiatrie Obwalden/Nidwalden sowie Präsident von Ipsilon – Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz. Wie sollen Angehörige von Jugendlichen auf mögliche Suizidanzeichen reagieren?

Warum nehmen sich Jugendliche das Leben?

Dr. Conrad Frey: Beim Suizid handelt es sich um ein mehrschichtiges Phänomen. Oft sind persönliche oder familiäre Gründe mit im Spiel; dann kann es auch gesellschaftspolitische Faktoren sowie situative Auslöser haben. Jeder Fall muss individuell betrachtet werden. Dies macht die Beurteilung und Analyse dieses Themas sicher nicht einfacher. Nicht selten ist der Suizid Ausdruck von fehlenden Perspektiven, von Hoffnungslosigkeit und Zweifel an sich und der Welt. Das Leben scheint für diese Menschen ausweglos geworden zu sein.

Welche Rolle spielen gesellschaftliche Phänomene wie virtuelle Welten, Aggressionen, Verdrängungskampf, Stress, Konsum usw.?

Ich würde diese Tatsachen durchaus als wichtige Gründe bezeichnen. Die Flexibilität von Normen und Wertvorstellungen sowie der rasche Wandel in unserer Gesellschaft haben zwar auch ihre positiven Seiten, sie bieten den Menschen in Krisen jedoch wenig Halt und Sicherheit. Die virtuellen Welten sind ein neues Phänomen, das man im Auge behalten muss. Jede neue Technologie hat Licht und Schatten, sie

sollte nicht verteufelt werden. Im ungünstigen Fall bergen die sozialen Netzwerke via Internet aber die Gefahr, mit Gruppierungen in Kontakt zu kommen, die eine sehr negative Überzeugung vom Sinn und Wert des Lebens pflegen. So gibt es beispielsweise Jugendliche, die übers Internet beschliessen, sich gemeinsam das Leben zu nehmen. Oder wenn die virtuelle Welt der Online-Spiele im Leben eines Jugendlichen überhand nimmt – zum Beispiel um von den realen Problemen abzulenken – können Depressionen entstehen und notwendige persönliche Entwicklungen blockiert werden.

«Wenn die virtuelle Welt im Leben eines Menschen überhand nimmt – zum Beispiel um von den realen Problemen abzulenken – kann sie zu Depressionen führen»

Suizid ist oft das letzte Mittel in der Lebenskrise eines Jugendlichen. Was bewegt einen jungen Menschen in solchen Momenten zu dieser Tat?

Eine suizidale Handlung wird oft impulsiv verübt, aus der Not und Verzweiflung heraus. Vielleicht auch in Kombination

mit Alkohol und Drogen. – Oder weil sich die Möglichkeit bietet, sich das Leben zu nehmen, denken wir etwa an den Sturz von einer hohen Brücke, die sich in der Nähe des Lebensraumes befindet. Solche Entscheidungen können letztlich sehr rasch und kurzschlüssig getroffen werden. Die Jugendlichen sind in ihrer Identität noch nicht so gefestigt und daher leichter beeinflussbar. Sie machen sich aber meist schon im Vorfeld Gedanken über das Leben und den Tod als möglichen Ausweg. Suizidale Handlungen sind Teil eines Prozesses. Nicht selten ist mit dem Suizidversuch der unmittelbare Wunsch nach Ruhe verbunden. Der Tod wird tragischerweise mitkalkuliert, er wäre aber vermeidbar gewesen.

Wie viele solcher Schicksale könnten verhindert werden?

Suizide von Jugendlichen sind besonders tragisch. Wir sind alle aufgerufen, sie nach Möglichkeit zu verhindern. Wie viele konkret verhindert werden können, ist schwierig zu belegen. Sicher ist, dass die weltweit anerkannten Massnahmen der Suizidprävention einen Effekt haben. Man kann etwas gegen Suizid tun! Dabei handelt es



Die verschiedenen Stufen der Prävention

Präventionsmassnahmen werden je nach Art und Stadium von verschiedenen Institutionen, Bezugspersonen, Gruppen und Fachkreisen abgedeckt.

Information und Aufklärung

Dazu gehören Massnahmen, die alle Beteiligten für die Problematik des Jugendsuizids sensibilisieren – mit dem Ziel, dass sich die Wahrnehmung und das Verhalten in der Öffentlichkeit sowie gegenüber den betroffenen Zielgruppen anpassen.

Trägerschaft: Bund, Kantone, Medien, nichtstaatliche Organisationen, engagierte Kreise.

Primäre Prävention: Ursachenbeseitigung

Darunter fallen Massnahmen, die die Ursachen eines Suizids beseitigen und das Wohlbefinden einer Person steigern können. Bei Jugendlichen sind dies zum Beispiel: die Förderung der kommunikativen Fähigkeiten oder der Konfliktfähigkeit, der Aufbau eines tragfähigen Beziehungsnetzes, Beratungsangebote usw.

Trägerschaft: Eltern, Schule, Jugendarbeit und Bezugspersonen

Sekundäre Prävention: Früherkennung

Früherkennung von suizidgefährdeten Personen, die bereits selbstschädigende Handlungen begangen haben, unter bestimmten psychischen Problemen leiden, plötzlich durch ein Ereignis oder einen Suizidfall aus dem Gleichgewicht geworfen werden, erblich veranlagt sind oder zu einer Risikogruppe zählen.

Trägerschaft: Ärzte, Schulpsychologen, Eltern, Schule und Fachkreise in Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen

Tertiäre Prävention: Betreuung nach Suizidversuch

Fachkundige ärztliche/therapeutische Betreuung einer suizidgefährdeten Person nach einem Selbsttötungsversuch zur Verhinderung einer erneuten suizidalen Handlung.

Trägerschaft: Kantonaales oder regionales Netz von Fachleuten und Institutionen